

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pfg.,
 durch den Briefträger 2,22 Mk., bei der
 Post abgeholt 1,80 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis.
 3. Nassauischer Landwirth.
 4. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
 Die fliegende Postkarte kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Kleinschriften 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
 bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Abatt
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 287.

Limburg a. d. Lahn, Montag, den 13. Dezember 1915.

46. Jahrgang.

Niederlage des englisch-französischen Expeditionskorps am Wardar durch die Bulgaren.

**6500 Serben gefangen und
40 Geschütze erbeutet.**

Deutscher Tagesbericht vom 11. Dezemb
 WB. Großes Hauptquartier, 12. Dez.
 (Amtlich.)

Deutscher Kriegsschauplatz

Deßlich von Kuchapelle, südwestlich von Lisse,
 schloß vor unserem Hindernis der Versuch einer
 kleineren englischen Abteilung, in unsere Stellungen
 einzudringen. In den Bogenen kam es zu
 vereinzelten Patrouillengefechten ohne Bedeutung.

Deßlicher Kriegsschauplatz

Schwächere russische Abteilungen, die in der Ge-
 gend des Barung-Sees (südlich von Jakobstadt) u.
 südlich von Pinsk gegen unsere Stellungen vor-
 rückten, wurden zurückgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz

Den in den letzten Tagen im albanischen Grenz-
 gebiete verfolgenden österr.-ungarischen Kolonnen
 sind gestern und vorgestern 6500 Gefangene
 und Versprengte in die Hände.

Zwischen Kozaja, das gestern genommen
 wurde, und Ipek hat der Feind 40 Geschütze
 zurücklassen müssen.

Nach entscheidenden Niederlagen,
 welche die Armee des Generals Todorow in ei-
 ner Reihe kühner und kräftiger Schlüge während
 der letzten Tage den Franzosen und Eng-
 länder beibrachte, befinden sich diese in klä-
 glichem Zustande auf dem Rückzuge nach der
 griechischen Grenze und über dieselbe. Die
 Verluste der Feinde an Menschen, Waf-
 sen und Material aller Art sind nach den
 Berichten unseres Verbündeten außer-
 ordentlich schwer.

Oberste Heeresleitung.

Ancona erfolgreich mit Bomben belegt.

Österreichisch-ungarische Tagesberichte.

WB. Wien, 11. Dez. Amtlich wird verlaut-
 bart, 11. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz

Bei Czartorysk haben wir russische Aufklärungs-
 Abteilungen vertrieben. Sonst Ruhe an der ganzen
 Front.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die Geschüßkämpfe in Indurien dehnen sich
 nun auch auf den Raum westlich des Ghibbe-Tales
 aus. Im Abschnitt zwischen diesem und dem Con-
 m-Tale wurden unsere vorgeschobenen Posten auf
 dem Monte Vies vor überlegenen feindlichen Kräf-
 ten zurückgenommen. Schwache Angriffe der Ita-
 liener in den Dolomiten gegen den Sief-Sattel,
 in Ghibbischen, gegen den Nordhang des Monte
 San Michele wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

In den Nachhutkämpfen auf montenegrinischem
 Gebiete wurden neuerlich über 400 Gefangene ein-
 gebracht.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See

Am 10. nachmittags hat ein Geschwader unserer
 Flottengruppe in Ancona Bahnhöfe, Elektrizitäts-
 werke, Gasometer und militärische Objekte sehr er-
 folgreich mit Bomben belegt. Trotz des Schrapnell-
 regens aus mehreren Geschützen und der sehr un-
 günstigen Witterung sind alle Flugzeuge unver-
 letzt eingedrungen.

Flottenkommando.

Die Offensive in Montenegro.

**6100 Serben gefangen, 40 Geschütze
erbeutet.**

WB. Wien, 12. Dez. Amtlich wird verlaut-
 bart:

Russischer Kriegsschauplatz

Stellenweise Geschüßfeuer. Keine besonderen
 Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz

Im Abschnitt der Hochfläche von Dobrovo
 ist eine italienische Infanteriebrigade unsere
 Stellungen südwestlich von San Martino an-
 griffen. Wir wurden zurückgeschlagen und erlitten große Ver-
 luste. Sonst herrscht an der ganzen Südwestfront,
 mit vereinzelten Geschüßkämpfen abgesehen, Ruhe.
 In den Indurien hat die Tätigkeit des Fein-
 des nachgelassen.

Erneute Mißerfolge beim Gegensturm auf Höhe 193.

Französische Plunkereien in der Tagespresse.

Erfolgreiche Abwehr im Osten.

Deutscher Tagesbericht vom 10. Dezemb.

WB. Großes Hauptquartier, 11. Dez.
 (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf vielen Stellen der Front leb-
 hafte Tätigkeit der beiderseitigen Ar-
 tillerie.

Nach starker Feuernvorbereitung
 griffen die Franzosen abends unsere
 Stellung auf n. östlich der Höhe 193
 (nordöstlich von Souain) erneut an.
 Der Angriff ist abgeschlagen.

Die Stellung ist genau so fest in
 unserer Hand, wie sie uns auch durch
 die kühnsten gegenteiligen Behauptungen
 in den französischen Tagesberichten der
 letzten Zeit nicht hat entrisen werden
 können.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Unsere Offensive gegen Nordost-Mon-
 te negro führte gestern zur Befreiung von Kori-
 ta und Kozaj und zu Nachhutgefechten 12 Kilo-
 meter westlich von Ipek. Wir brachten in diesen
 erfolgreichen Kämpfen 6100 Gefangene ein u.
 erbeuteten im Gelände zwischen Ipek und Kozaj
 40 serbische Geschütze.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Telephongespräch Berlin — Sofia.

Berlin, 12. Dez. (Str. Bl.) Aus Sofia drach-
 tet der Sonderberichterstatter der „Deutschen
 Kriegszeitung“, Kurt Aram, vom 11. Dezember:

Gestern nachmittags 6 Uhr wurde der hiesige
 Kriegsminister im Kriegsministerium aus
 Telephon gebeten. Es meldete sich Station Rego-
 tin, dann Orschova, dann Budapest und dann das
 Berliner Kriegsministerium. Der
 überraschte Aufhörer vernahm nun die Glü-
 cswünsche des preussischen Kriegsmini-
 sters über die bulgarischen Erfolge an den dori-
 gen Kriegsminister. Dieser erwiderte in herzlich-
 ster Weise. Die Kunde davon durchlief heute mor-
 gen die Stadt und rief die größte Sensation her-
 vor, sowohl bei Militärs, wie bei Zivilisten, mit
 denen ich sprach. Alles steht unter dem tiefen Ein-
 druck der Tatsache, daß nun beide Kriegs-
 minister telephonische Gespräche
 führen können, als lägen sie nahe beieinander.
 Man mißt dem Ereignis mit Recht hier große Be-
 deutung bei.

Aus Risch erfahre ich von vertrauenswürdiger
 Seite, daß die Bularen bei Hausdurchsuchungen in den
 Häusern früherer serbischer Minister wohlversteckt
 immer zahlreicher serbische Kleinode auffin-
 den, sogar die serbische Krone soll so gefun-
 den worden sein.

Des Kaisers Dank an Feldmarschall v. Mackensen.

WB. Danzig, 12. Dez. Der Kaiser hat an den
 Generalfeldmarschall v. Mackensen ein Handschrei-
 ben gerichtet, in dem es heißt: Mein lieber Feld-
 marschall! Wiederum stehen Sie am Abschluß ei-
 ner großen Kampfhandlung, durch die es den in
 treuer Boffengemeinschaft kämpfenden deutschen,
 österreichisch-ungarischen und bulgarischen Heeren
 gelungen ist, einen mit zäher Ausdauer kämpfen-
 den tapferen Gegner niederzuwerfen. Ein gewal-
 tiges Stromhindernis wurde mit einer unvergleich-

Deßlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den Heeresgruppen der
 Generalfeldmarschälle v. Hindenburg
 und Prinz Leopold von Bayern
 ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linfingen.

Ein russischer Angriff brach nördlich
 der Eisenbahn Kowel-Sarny verlust-
 reich vor der österreichisch-ungarischen Linie
 zusammen.

Nördlich von Czartorysk wurden
 auf das westliche Styrer vorge-
 gangene Aufklärungsabteilungen des
 Feindes wieder vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.
 Ueber die bulgarischen Armeen
 liegen neue Nachrichten noch nicht vor.

Oberste Heeresleitung.

lichen Schnelligkeit überwunden, die Hauptstadt
 des feindlichen Landes mit flammender Hand ge-
 nommen und die feindlichen Truppen auf allen
 Fronten, wo sie sich auch gestell hatten, geschlo-
 gen. Den Führern aller Armeen, ihren Stäben u. Trup-
 pen, gebührt hierfür unerschütterlicher Dank. Ihnen,
 mein lieber Feldmarschall, in dessen Händen die
 Fäden der Weltung sich vereinigen, wünsche ich
 meine Anerkennung dadurch Ausdruck zu geben,
 daß ich Sie zum Chef des dritten westpreußi-
 schen Infanterie-Regiments Nr. 129
 (Brandenburg), das seit unter Ihnen wiederum schöne
 Erfolge errungen hat, ernenne, indem ich auch
 weiß, daß Sie mit diesem tapferen Regiment auch
 als Kommandierender General des 17. Armeekorps
 noch Beziehungen verknüpfen und es gewiß Ihren
 Wünschen entspricht, diese Verbindung noch enger
 gestaltet zu sehen.

Kriegsauszeichnungen.

WB. Berlin, 12. Dez. Der „Reichsanzeiger“
 gibt nachstehende Ordensverleihungen bekannt:

Das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite dem
 Generalleutnant Rosch, Führer eines Reservekorps,
 dem Generalmajor v. Seck, Chef des Generalstabs
 beim Oberkommando einer Heeresgruppe, den
 Orden Pour le mérite dem Generalleutnant von
 Windler, Führer eines Reservekorps; die Schwer-
 ter zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit
 Eichenlaub dem Generalleutnant z. D. Sommer,
 Führer einer Landwehrdivision; den Roten Adler-
 orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwer-
 tern dem Generalleutnant v. Hoepfner, Chef des
 Generalstabs einer Armee, dem Generalleutnant
 Me, Chef des Generalstabs einer Armee und dem
 Generalmajor von Bergmann, Oberquartiermeister
 einer Armee.

Französische Gewehre für die russische Armee.

Bern, 12. Dez. (Str. Bl.) Wie der Genfer
 Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ aus
 vertrauenswürdigster Quelle erfahren haben will,
 hat Frankreich jüngst seinen gesamten Vorrat an
 Gewehren der veralteten Modelle Gras
 und Chassepots mit der entsprechenden Zahl von
 Bajonetten nach Rußland geschickt.

An der griechischen Grenze.

Berlin, 11. Dez. (Str. Bl.) Wie verschiedene
 Morgenblätter melden, tobt seit dem 7. Dezember
 eine heftige Schlacht an der griechischen Grenze.

Siegreich an beiden Ufern des Wardar.

Der bulgarische Kriegsbericht.

WB. Sofia, 10. Dez. Amtlicher Bericht vom
 8. Dezember.

Die Verfolgung der englisch-fran-
 zösischen Truppen hält auf den beiden
 Ufern des Wardar und des Flusses Kostorino
 gegen Godrova hin an. Unsere Truppen haben
 im Laufe dieses Tages wichtige Ergebnisse
 erzielt. Nach der schon gemeldeten Niederlage
 der französischen Bataillone bei Petrovo am
 6. Dezember zogen die Franzosen in der Umgebung
 von Petrovo einen Teil ihrer Truppen zusammen,
 die sich aus der Richtung Demirkapin her im
 Rückzuge befanden, und ließen auch dorthin Trup-
 pen aus der Gegend von Gungubeli heranholen.
 Heute früh wurde um 7 Uhr der Kampf auf der
 Front Petrovo-Mitrova wieder aufgenom-
 men. Nach einem ungestümen Sturman-
 griff bemächtigten sich unsere Abteilungen mehr-
 erer hintereinander liegenden steilen Höhenstel-
 lungen und warfen die Franzosen gegen den War-
 dar zurück. Die Franzosen gaben ihre
 Stellungen preis, ergriffen die
 Flucht und ließen tote und Gefangene zurück,
 die dem 45., 188. und 284. französischen Infanterie-
 Regiment angehören. Nur schwachen Abteilungen
 gelang es, sich auf dem Rückzuge zu retten. Unsere
 Kolonne, die durch die Schlacht des Wardar vor-
 rückte, warf die Nachhut der Franzosen bei
 dem Dorfe Alisura zurück, folgte indessen dem
 Feind auf den Fersen bis zu dem Dorfe Dawi-
 dowa, erbeutete dabei zwei Maschinengewehre
 und machte 100 Mann zu Gefangenen. Viele
 Franzosen sind in den Bergen zerstreut. Die Ko-
 lonne, die auf dem linken Wardarufer vorgeht,
 griff überraschend die bei der Mündung des
 Dolna-Boda-Flusses befindlichen Stel-
 lungen des Feindes an, die die Franzosen mit
 zahlreichen Verschanzungen und starken Traktver-
 hauen stark eingerichtet hatten. Die Franzosen
 gerieten in Verwirrung und begannen einen
 sehr ungeordneten Rückzug in Richtung
 Gradec. Unsere Truppen folgten und nahmen in
 einem furchtbaren Straßenkampf Gra-
 dec selbst. Die Franzosen wurden schließlich um
 4 1/2 Uhr morgens aus Gradec vertrieben und
 auf Udovo in vollständiger Unordnung und unter
 Zurücklassung zahlreicher Gefangener zurück-
 geworfen.

Die Zahl der in diesen Kämpfen gefallenen
 Franzosen ist noch größer, weil es zu zwei Ba-
 jonettangriffen kam. Die Toten und Ge-
 fangenen gehörten dem 244., 371. und 372. fran-
 zösischen Infanterie-Regiment an. Unsere Ab-
 teilungen verfolgten die englisch-franzö-
 sischen Truppen südlich Kostorino auf Gra-
 dovo, Kiri und Balandovo. Nach einem hart-
 näckigen Kampf, der den ganzen Tag fortwauerte,
 gelang es unseren Truppen, sich der sehr
 starken englisch-französischen Stel-
 lung auf der Linie Protan-Remoli-Rojani
 bei Petrovo zu bemächtigen. Die Eng-
 länder und Franzosen hatten diese Stellung seit
 den ersten Tagen ihrer Auskuffung in Salonski
 besetzt u. hatten daraus eine Verteidigungslinie
 ersten Ranges gemacht. Wir machten dort 400
 Engländer zu Gefangenen und er-
 oberten zehn englische Geschütze mit
 ihren Munitionswagen. Die gefangenen und toten
 Franzosen tragen als Regimentsnummern die des
 175. und 178. Infanterie-Regiments und des
 zweiten Juvarenregiments. Die englisch-franzö-
 sischen Truppen befinden sich in schleunigem
 Rückzuge, südlich der Linie Rodrovo-Balan-
 dowa, jenseits des Kosru-Dere. In diesem Ab-
 schnitt der Front haben die Engländer und
 Franzosen außerordentlich schwere
 Verluste erlitten an Toten sowie an Ver-
 wundeten, die sie in der Hast ihres Rückzuges nicht
 mitnehmen konnten. Die Kämpfe dauern noch an.

Struga.

WB. Sofia, 11. Dez. Amtlicher Generalstabs-
 bericht vom 9. Dezember.

Unsere Verfolgung auf beiden Seiten des War-
 dar und südlich Kostorino dauert fort. Die Eng-
 länder und Franzosen leisten mit starker Ar-
 tillerie und zahlreichen Maschinengewehren auf
 jeder Stellung verzweifelte Widerstände. Da sie
 jedoch den starken Druck unserer Truppen nicht
 aushalten können, verlossen sie rasch ihre Stel-
 lungen und gehen zurück. Unsere an den beiden
 Ufern des Wardar verfolgenden Kolonnen haben
 bereits den Südausgang des Engpass bei Demir

Napoli verlassen und sind südlich der Bahnstation Miravice angelangt. Am rechten Ufer des Flusses waren die Gefangenen von den französischen Regiments 421, 148, 48 und 84. Unsere südlich Kolutina vordringenden Truppen erreichten den Kolutina-Fluss und besetzten die Dörfer Tarkali, Tarkali, Kolutina, Balanovo und Sudovo, woselbst der Standort des Hauptquartiers des Generals Carrail war. Die Franzosen steckten die Bahnhöfe von Sudovo und Miravice in Brand. Wir erbeuteten von den Franzosen bei dem Bahnhof Sudovo 500 Rifen Patronen, viel Proviant und Sanitätsmaterial, sowie viel anderes Material, bei dem Bahnhof Miravice 30 000 Kilogramm Weizen, Hülsen mit Kofusbutter, Wein und vieles andere; ferner von den Engländern fünf Maschinengewehre und viele Gewehre. In den feindlichen Stellungen blieben zahlreiche Gewehre, Telephonmaterial und Kriegsmaterial zurück; in den englischen Stellungen eine Menge Bettdecken. Unsere Verluste sind unbedeutend, die des Gegners ungeheuer. Das Kampffeld ist bedeckt mit englischen und französischen Leichen und zurückgelassenen Verwundeten, von denen viele seit drei bis vier Tagen noch nicht verbunden sind. Sie erzählen, daß ihre Kräfte schon beim Beginn der Kämpfe davongelaufen seien. Beim Rückzuge nahmen die Engländer und Franzosen die ganze Bevölkerung mit. — An der serbischen Front rücken unsere Truppen nach der Einnahme von Ochrida an das Nordufer des Ochrida-Sees gegen Struga vor. Die östliche Hälfte der Stadt am rechten Ufer des Drin ist bereits in unseren Händen. Der Gegner zerstörte die Brücke in der Stadt und leistet auf dem linken Ufer Widerstand.

Ein Ueberblick über den Feldzug gegen Serbien.

(Schluß.)

Die Gemeindevorstellung hatte sich am 17. Okt. einstimmig aus eigenem Antrieb entschlossen, die Tore der Stadt ohne Widerstand den verbündeten Truppen zu öffnen, vertrauend auf die Humanität der Sieger und um das Leben vieler Tausende von Kindern, Frauen und Greisen vor den Kriegsgewalt zu retten. Ein und wieder kam es zu kurzen Zusammenstößen mit zurückgebliebenen blindernden Komitatist; sonst verhielt sich die Stadt ruhig, die noch im Laufe desselben Morgens die Waffen der Infanterie gegen die Stadt übertragenden vom Feinde besetzten Höhen vorging. Auch hier war der Serbe ohne erheblichen Widerstand zu leisten, ab. Dagegen bedurfte es äußerster heftiger Kämpfe, um den Feind aus seinen gut ausgebauten Stellungen auf den Höhen von Bagdan zu werfen. Mit dem Vorrücken der Verbündeten beiderseits Kragujevac war auch ein längerer Halt für die Serben am Timok unmöglich geworden. Die gut ausgebauten Befestigungen von Knajasevac und Zajecar (Saitkar), vor denen sich der reißende Fluss hinzieht, hatte den tapferen Bulgaren an dieser Stelle den Eintritt in serbisches Gebiet verwehrt. Jetzt im Rücken bedroht, mußten die Serben dem immer wieder anstürmenden feindlichen Nachbar das Feld räumen. In der dem Soba der Berge eigenen Gewandtheit strebten sie durch das unwirtliche Hochland ihren Kameraden zu, die sich dem westlichen Morava-Tal näherten. Noch war die Macht des Feindes nicht gebrochen, noch war von Auflösung nichts zu merken. Wohl brachte jeder Tag aller Orten Gefangene, die vor Hunger und Erschöpfung die eigene Sache für verloren erklärten, das Gros der serbischen Armee aber war noch in der Hand ihrer Führer; mit ihm konnte ein Durchbruch vielleicht über Bristina, Toplice, gedeckt durch eine schwebende Wand an der östlichen Morava immerhin noch über 100 000 Mann und den größten Teil ihrer Geschütze verfügte, den Kampf aufnehmen, wo einstweilen nur schwache bulgarische Kräfte den Weg zum Bundesgenossen verlegen konnten? Unsommer kam es für die drei verbündeten Armeen, die sich jetzt bei Paragin die Hand gereicht hatten, darauf an, im rücksichtslosen Fortschreiten zu bleiben. Durch den Anstich der Bulgaren an den linken Flügel der Deutschen war auch der unmittelbare Einfluss des Feldmarschalls über die ihm unterstellten Seereskorps sichergestellt. Während früher zur Armee des Generals Bojadjeff der durch Witterungseinfluss oft behinderte Junke die Anweisungen übermittelte oder unsere kühnen Flieger im Kampf mit den unberechenbaren Bindströmungen jener Gebirgstäler für den Nachrichtenanstausch Sorge trugen, war jetzt der Verkehr von Truppe zu Truppe möglich.

Schüler an Schulter

in einer zusammenhängenden Linie von der Grenze Montenegros bis zum Timok,

schoben die drei Armeen den Feind vor sich nach Süden her. Der König der schwarzen Berge schenkte sich nicht auf Abenteuer einlassen zu wollen. An der westlichen Morava kam es zu erbitterten Kämpfen. Die nördlich und südlich das breite Flutal fließenden Höhen können von heldenmütigen Offizieren reden, die Deutsche und Oesterreicher in treuer Waffenbrüderschaft gebracht haben; unvergleichlich bleibt jener siegreiche Kampf eines Bataillons gegen eine zwölffache Ueberlegenheit am dem Wege Kragujevac-Kraljevo. Vier Geschütze, 1300 Gewehre und der Abzug der Serben von der wohlverdiente Lohn. Engverknüpft sind die Orte Tschitschak und der Uebergang bei Tristen mit den tapfer geführten österreich-ungarischen Waffen. Die Geschichte der einzelnen Truppenteile wird später einmal Zeugnis von dem ablegen, was hier an Mut und Selbstopfer vollbracht worden ist.

Wo der Serbe angegriffen wurde, wehrte er sich verzweifelt. Bisher war es der zweifelhafte sehr guten serbischen Führung fast immer gelungen, durch die Nachschubwege zu gewinnen, um die Masse des Heeres in Sicherheit zu bringen. Jetzt wurden aber die Nachschubwege überrannt und der Angriff ging weiter gegen die Hauptkraft des Gegners.

Die Verwirrung und Auflösung der serbischen Armee,

steigerte sich mehr und mehr. Namentlich an den Bahnhöfen und Brücken von Kraljevo und Krusevac ging diese Auflösung fast bis zur Panik. Im-

mer wieder verließen Eisenbahnzüge mit Material aller Art den Bahnhof Kraljevo zu verlassen, um nach Osten durchzuziehen. Das Sperrfeuer deutscher Geschütze hinderte aber bald jeden Verkehr auf der Strecke, so daß alles in die Hände der Verbündeten fiel. Die Zahl der Gefangenen steigerte sich von Stunde zu Stunde, ebenso die Zahl der genommenen Geschütze. Der Anfang vom Ende der serbischen Armee war gekommen.

An ein Operieren, an ein Vordringen der Truppenkörper war nunmehr für die serbische Führung nicht mehr zu denken, der Feind schrieb die Rückzugstrategie vor. In den Kapavnik, den unwirtlichsten Teil Serbiens, flutete das feindliche Heer in südlicher und südwestlicher Richtung zurück. Es galt zu retten was zu retten war. Schon machte sich der feindliche Druck der von der östlichen Morava unaufhaltsam nachdrängenden Bulgaren verhängnisvoll bemerkbar. Eine Katastrophe drohte. Da stürzten sich westlich Leskovac

4 serbische Divisionen unter persönlicher Führung ihres Königs

auf den verhassten Verfolger und schüttelten ihn wieder für eine Weile ab. Am 13. November meldeten Flieger den Abmarsch einer 10 Kilometer langen Infanterie-Kolonne auf Kursumlija. Der Feind hatte sich der Umfassung entzogen.

Der Serbe ist jetzt noch mit der ganzen bisherigen Kraft zu folgen, erlärte sich, da mit einem ernstlichen Widerstand größerer Massen nicht mehr zu rechnen war. Abgegeben davon stieß das Nachführen von Munition und Verpflegung bei dem schnellen Folgen und den trostlosen Bitterungsverhältnissen auf derartige Schwierigkeiten, daß die vierfache Anzahl von Nachschubmitteln nicht genügt, das nötige heranzuschaffen. Was bisher zum Transport für ein Korps genügt, es reichte kaum mehr für eine Brigade aus. Kolonnen konnten nur selten mehr vorfinden; man war zumeist auf Tragtiere angewiesen. Trotzdem durfte nicht locker gelassen werden. Brandenburger, Bayern, Thüringer und Preußen waren es, die gemeinsam mit ihren Bundesbrüdern den letzten Teil Albaniens kämpfend durchzogen, den selbst die Reste des feindlichen Heeres nicht billig vergaben. Mancher harte Gegenstoß mußte hier ausgefochten werden, manch erstem Ansturm folgte ein zweiter, ein dritter, um eine Höhe, einen Abhang, ein eigenes Lager zu können. Die Zeichen der Auflösung mehrten sich. Täglich wurden neue Gefangene eingekesselt; in Jivitskibrod ging man massenweise zum Sieger über; hunderte von feindlichen Verwundeten, notdürftig versorgt, wurden in sorgsame Obhut genommen; deutsche und österreichische Gefangene wurden von ihren Brüdern befreit.

Als in der zweiten Hälfte des November der letzte serbische Soldat die Grenze seines Vaterlandes überschritt und ihm somit der heimische Boden entzogen war, da brach seine letzte Kraft zusammen. Von den Bewohnern Neusebiens, die nur geglaubt hatten, das noch ihres einstigen Besizers trugen, war kaum etwas gutes zu erwarten. Den Feind drückte auf den Fersen, den Eingeborenen im Hinterhalt, Entbehrungen aller Art im Gefolge, so zogen die Trümmer des Serbenheeres über jenes Ansehn, das dem Serbentum schon einmal zum Verhängnis geworden war. Bei Bristina und Mitrovica ward die Macht der Serben gebrochen, der Nord von Sarajevo blutig gezeichnet.

Das einstige Königreich, weit über 150 000 Gefangene und mehr als 500 Geschütze sind der Siegespreis.

Aber auch manch einer der Unrigen, der für diesen Siegespreis in treuer Pflichterfüllung sein letztes hergab, drückt heute die Last fremder Erde. Jenen Soldaten gebührt vor allem der Dank des Vaterlandes für den siegreichen Feldzug.

Nun antworte, England!

Die deutsche Regierung hat eine Denkschrift durch Vermittelung der Berliner amerikanischen Botschaft an die britische Regierung übersenden lassen, in der sie den Engländern energisch die Mordtat ihrer Barolong-Mannschaft klarmacht und ebenso energisch die Bestrafung der Mörder und Süßne verlangt. Wenn nicht, wird sie die strengsten und schärfsten Repressalien ergreifen. Einwandfrei durch Zeugen vor amerikanischen Gerichtspersonen ist indessen die Mordtat der Engländer festgenagelt worden. Durch sechs amerikanische Bürger ist endlich erhärtet, daß die „Barolong“ sich unter amerikanischer Flagge feine an das Unterseeboot herangeschlichen, es unter amerikanischer Flagge beschossen, und die ins Wasser gesprungene deutsche U-Boot-Mannschaft erschossen hat, darunter den Kommandanten, obwohl die Wehrlosen durch Handaufheben erkennen ließen, daß sie sich ergeben wollten. Des weiteren ist endlich erhärtet, daß die englischen Soldaten des „Barolong“ auf Befehl ihres Kommandanten auch die Deutschen hinterlistig und gemein erschossen haben, die sich an Bord des „Nicotian“ gerettet hatten; daß die Engländer also nicht wie Soldaten gehandelt haben, sondern wie ganz gemeine feige Hinterlistige Mörder! Da die schaurige Tat durch das Zeugnis sechs amerikanischer Bürger einwandfrei feststeht, wird es wohl selbst den Engländern nicht gelingen, diese feige Blutschuld von sich abzuwälzen oder auch nur zu beschönigen. Unsere Regierung schließt die Denkschrift an die Engländer mit folgenden Worten: „Die deutsche Regierung teilt diese furchtbare Tat der britischen Regierung mit und nimmt bestimmt an, daß diese, nachdem sie von dem Sachverhalt und den anliegenden Verhandlungen Kenntnis genommen hat, unerbittlich den Kommandanten des Giftkreuzers „Barolong“ wegen Mordes zur Verantwortung ziehen und nach dem Kriegsgefechten bestrafen wird. Sie erwartet in kürzester Frist eine Reueklärung der britischen Regierung, daß diese das Verbrechen zur Sühnung des empörenden Vorfalles eingeleitet hat; demnach erwartet sie eine eingehende Reueklärung über das Ergebnis des nach Möglichkeit zu beschleunigenden Verfahrens, um sich selbst davon überzeugen zu können, daß die Tat durch eine ihrer Schwere entsprechende Strafe geahndet worden ist. Sollte sie sich in ihrer Erwartung täuschen, so würde sie sich zu schwerwiegenden Entschlüssen wegen Vergeltung des ungeführten Verbrechens genötigt sehen.“ In ganz Deutschland wird diese energische Sprache unserer Regierung tiefsten Beifall finden. „Antworte, England!“ wird ganz Deutschland über den Kanal rufen, „und gib uns Sühne für unsere ermordeten Brüder!“ Wird England wenigstens diesen Ruf zur Sühne finden, oder wird es auch dazu zu feige sein? Dann wird der Deutsche schon wissen, was er zu tun hat.

Warnung vor feindlichen Lügen über Schiffverluste.

Künftig wird mitgeteilt: In letzter Zeit sind durch die feindliche, insbesondere durch die englische Presse allerlei falsche Meldungen über deutsche Kriegsschiffverluste veröffentlicht worden. Es seien hier folgende erwähnt: Untergang des Panzerkreuzers „Derfflinger“, Untergang eines kleinen Kreuzers „Frauenlob“, Untergang eines 3000-Tonnen-Kreuzers vor Buda, Untergang von zwei U-Booten in der Straße von Gibraltar, Vernichtung von 20 U-Booten durch englische Kreuzer bei Glamborough, Heud, Aufbringung des größten U-Neuesten, eben in Stettin von Stapel gelaufenen U-Bootes durch die Engländer. Daß derartige unwahre Nachrichten von unseren Gegnern in böswilliger Absicht verbreitet werden, ist bekannt und des öfteren gelegentlich der amtlichen Mitteilungsstelle betont worden. Es wird daher für die Zukunft erneut davor gewarnt, solchen Ausstellungen von feindlicher Seite irgendwelchen Glauben beizumessen, und auf die amtliche deutsche Berichterstattung hingewiesen.

Ein Ausspruch des Königs von Rumänien?

Budapest, 12. Dez. (Str. Press.) Nach der in Jassy erscheinenden „Opinia“ bemerkte König Ferdinand von Rumänien zu dem rumänischen Dichter Eftimiu, der einen von der Königin Marie verfassten Roman zu einem Theaterstück verarbeitet hat und Bedenken darüber äußerte, ob das Stück noch vor dem Eingreifen Rumäniens in den Weltkrieg zur Aufführung gelangen könne: „Sie können sich ganz ruhig mit der Vorbereitung des Theaterstückes beschäftigen. Bis nach dem April werden Sie genug Zeit haben, das Stück aufzuführen.“

Au den Erfolgen der Bulgaren.

Sofia, 12. Dez. Der Vizepräsident der Sobranje, Monkschilow, hat aus Anlaß der großen Erfolge der bulgarischen Armee über die Engländer u. die Franzosen das nachstehende Telegramm an den König gerichtet:

Nachdem die bulgarische Armee die Heimat der von der Gegenwart aller Uebelthäter geküßelt hat, empfinde ich auf das Tiefste das Glück, vor unseren Truppen die Engländer u. Franzosen fliehen zu sehen, die sich nach gestern als die Herren der Welt glaubten. Ich bin stolz ein Bulgar zu sein. Außer mir vor Freude rufe ich: Es lebe die bulgarische Armee, es lebe der König der gereinigten Bulgaren!

Sofia, 12. Dez. Infolge der letzten freudigen Ereignisse erhielt der Ministerpräsident Radoslawow über 2000 Glückwunschtelegramme aus allen Teilen Bulgariens und aus allen Schichten der Bevölkerung. In allen Beisehen kommt die Freude über die Erfolge der Truppen und das Vertrauen des ganzen Landes zur Politik des Kabinetts zum Ausdruck.

Die politische Auffassung in Bulgarien.

Sofia, 12. Dez. (Str. Press.) Nach Meldungen aus Athen haben die Vertreter des Viererverbandes den Ton niedriger gestimmt. Die bulgarische Presse schreibt dazu: Der Viererverband wird jetzt dankbar sein, wenn Griechenland ihm gestattet, seine Heereskräfte ungehindert zur Rückfahrt sammeln zu können. Der Viererverband besteht nicht mehr darauf, daß Griechenland seine Neutralität aufgibt. Große Befriedigung ruft in Bulgarien die erfolgreiche Mission des Finanzministers Tontschew bei den Zentralmächten hervor, vor allem die für die ganze Dauer des Krieges für Militär- und Marineausgaben gewährte Finanzunterstützung, die nach dem Krieg in eine formelle Anleihe umzuwandeln sei. Große Freude herrscht auch über die restlose Anerkennung der Tapferkeit der bulgarischen Armee durch alle deutsche Kreise, sowie über die uneingeschränkte Billigung aller nationalen bulgarischen Ansprüche.

„Petrolio“.

Washington, 11. Dez. Meldung des Reuterschen Büros. Es wird bestätigt, daß ein großes österreichisch-ungarisches Unterseeboot am Montag im östlichen Mittelmeer den amerikanischen Tankdampfer „Petrolio“ beschossen hat, ein Mann der Besatzung wurde leicht verletzt. Nach einer weiteren Meldung ist der Dampfer entkommen. Jedenfalls hat er auf den Anruf des U-Bootes nicht geantwortet, sondern ist geflüchtet. Da es sich um einen Tankdampfer handelt, hatte das U-Boot ein äußerst erhebliches Interesse daran, für wen und wohin die Ladung bestimmt war.

Saga, 11. Dez. (Str. Press.) Reuter meldet aus London: Nach einem Lloydbericht sind die englischen Dampfschiffe „Beria“ (3229 Tonnen aus Liverpool) und „Goulandis“ gesunken.

Der wild gewordene Wilson.

Wien, 12. Dez. Die Berliner Morgenpost meldet: Die Unionregierung hat von Oesterreich-Ungarn nunmehr auch die Abberufung des österreichischen Generalkonsuls übers in New York verlangt.

Der Balkan-Feldzug

Der Bulgaren Sieg

am Bardar über Engländer und Franzosen.

Nach den erbitterten Kämpfen längs des Bardar, von der Eisenbahnstation Demirkapu an über Kifura, Gradeh, die Eisenbahnstation Strumitza und um die Orte Davidovo und Sudova, die vom 6. bis 9. andauerten, war der Widerstand des linken Flügels und des Zentrums der Ententetruppen gebrochen. Degimiert eilten die Trümmer der griechischen Grenze zu. Nicht besser erging es dem rechten Flügel. Die besetzten Stellungen bei Balanovo, Rabrovo, Totorli, Kalkali fielen nacheinander in die Hände der stürmenden Bulgaren. Die Bahnstation von Mitrovica, die in Flammen aufging, wurde genommen. Die Verfolgung geht energisch vor sich, und die kräftigen Schläge, welche die Armee der Alliierten in den Kämpfen der letzten zehn Tage von der Armee des Generals Todorow erlitten hat, brachen die gegen die Grenze Griechenlands und über diese hinaus zurückflutenden Reste der empfindlich getroffenen Orientarmee in die fläglichste Verfassung.

Der militärische Niederbruch der Entente am Balkan liegt der Welt nun klar vor Augen. Politisch haben England und Frankreich eine nicht mehr gutzumachende Katastrophe er-

Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 12. Dezember 1914:

Die Oesterreicher werden durch starke feindl. Kräfte genötigt, in Serbien eine Umgruppierung vorzunehmen und den rechten Flügel zurückzunehmen. Starke feindl. Offensiv über Bitum auf breiter Front unter sehr starken Verlusten abgewiesen. (600 Gefangene.) In Südpolen nehmen wir eine Anzahl feindl. Stellungen und erbeuteten 11 000 Gefangene und 48 Masch.-Gewehre. — In Belgien schlagen die Oesterreicher den feindl. Flügel der Russen bei Vimanova und zwingen ihn zum Rückzug. — Vordringungen in den Karpaten. Die Oesterreicher erobern, Orshon, Gortice und Zmigrod wieder.

13. Dezember 1914:

Schwächere franz. Angriffe gegen Stellungen zwischen Raas und des Bogen abgewiesen. — Auf der Verfolgung in den Karpaten werden 9000 Russen und 10 Masch.-Gewehre erbeutet. Dalka wird in Oesterreich. — Oesterreicher ziehen sich weiter zurück in Serbien.

litten. Die Bataillone zweier Großmächte, die sich selbstherrschend dünken, sind auf der Flucht vor dem Geiste eines kleinen Balkanstaates, dem man die gestügten Flügel noch mehr zu beschneiden sich anschickte. Diese Niederlage ist entscheidend für das Schicksal der anglofranzösischen Landungsarmee.

In Montenegro schreitet die österreichisch-ungarische Offensive im Nordosten dieses Landes weiter günstig fort. Durch die Einnahme von Morita ist das ganze Gebiet der Krusika-Planina und der Hochfläche Marava nördlich Berane, in unseren Händen. Die Besetzung von Rozaj brachte uns an den Nordosthang der Smiljevica-Planina, und die für uns erfolgreichen Nachschubwege 12 Kilometer nördlich von Zvezditschen unseren Truppen den Besitz des Skala-Jobotti genannten klammartigen Defiles der Begska Bistrica.

Deutschland.

* Zur nächsten Reichstags-Sitzung. Berlin, 12. Dez. (Str. Press.) Die „Berl. Tagebl.“ hört, findet die nächste Reichstags-Sitzung am nächsten Dienstag nachmittags 2 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen neben den Kriegsgesetzentwürfen auch die kleinen Anfragen des Abg. Dr. Liebknecht.

Man hält es in parlamentarischen Kreisen, wie die „B. Stg.“ hört, wohl für erreichbar, daß d. Staatsauschuss mit seinen Beratungen noch vor Jahreschluss fertig wird, glaubt aber keinesfalls, daß er mit seinen Arbeiten noch vor Weihnachten zu Ende kommen wird, so daß kurz nach Neujahr noch mindestens eine Plenarsitzung des Reichstags stattfinden dürfte. Man spricht auch davon, die vom Ausschuss bereits durchgetragenen Teile seines Stoffes nacheinander in Plenarsitzungen zu behandeln.

* Wiederhaltung der von Kriegsteilnehmern für Kriegsmomente geleisteten Beiträge zum Angehörigenversicherung. Nach der Bundesrats-Verordnung vom 26. August 1915 werden den in der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte Beschäftigten die Monate, in denen sie Kriegsdienste leisten, nicht nur für die Aufrechterhaltung der Anwartschaft auf die Leistungen, sondern auch für die Zurinlegung der Vorträge und die Berechnung der Renten angedreht. Für Kriegsmomente bereits entrichtete Beiträge werden auf Antrag des Prinzipals zurückgestellt, der dem Angestellten den von diesem geleisteten Beitragsanteil ausbezahlen muß. Nach der von dem Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte erteilten Anweisung muß ein Antrag auf Wiederhaltung der erbrachten Beiträge unter allen Umständen der Militärbehörde des betreffenden Versicherten beigelegt sein, was zur Folge hat, daß solche Beiträge — abgegeben von den Fällen vorzeitiger Entlassung von Versicherten — tatsächlich erst nach Beendigung des Krieges gestellt werden können. Das wird in den Reihen der Versicherten unangenehm empfunden. Man ist hier der Ansicht, daß die zurückgestellten Beiträge, namentlich wenn es sich um verheiratete Versicherte handelt, in der letzten Zeit mit ihrer erheblichen Verzinsung viel besser als nach dem Kriegesverdienst verwendet werden können. Der Verband fath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands (Ztg. Wien) wandte sich deshalb schon unter dem 1. Oktober mit einer Eingabe an das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt, die mögliche vorläufige Bescheinigung über die Einbringung des betr. Versicherten aufzulegen. Darauf ist unter dem 27. November folgende Antwort eingegangen: „Es ist richtig, daß in dem von Ihnen erwähnten Rundschreiben die Einreichung der Militärbescheinigung gefordert wird. Der Zweck dieser Forderung war indes eine übermäßige Belastung der Militärbehörden mit Ausstellung von anderen Bescheinigungen zu vermeiden. Wir haben jedoch von diesem Erfordernis tatsächlich abgesehen und begnügen uns mit Militärpapieren irgend welcher Art, insbesondere also auch mit Bescheinigungen der Truppenteile.“

England.

Verlängerung des Parlamentes.

Saga, 10. Dez. (Str. Press.) Reuter meldet aus London: Der Minister des Innern Sir John Simon hat einen Gesetzentwurf eingebracht zur Verlängerung der gegenwärtigen Parlamentarischen Periode bis zum 31. Januar 1917.

Der Gesetzentwurf ist bereits vor einigen Tagen angekündigt worden. Durch die nach langen Schmeibungen angenommene Verfassungsreform ist u. a. auch die Dauer eines Parlamentes von sieben auf fünf Jahre herabgesetzt worden. Hiernach würde das jetzige Parlament am 31. Januar 1916 zu Ende gehen. Es müßten also Wahlen stattfinden, während zahlreiche Wähler unter den Waffen stehen. Außerdem würde es schwer sein, den Bürgerfrieden aufrecht zu erhalten. Das alles soll durch den Gesetzentwurf vermieden werden. Während früher, um schon nach weniger als sieben Jahren ein neues Parlament berufen zu können, mußte das Parlament aufgelöst werden, mußte jetzt, da das Parlament aufgelöst werden mußte, eine solche Auflösung hätte unnötig machen sollen, das Leben des Parlamentes künstlich verlängert werden, was nun fast wie Ironie des Schicksals wirkt.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pfg.,
durch den Briefträger 2,22 M., bei der
Post abgeholt 1,80 M.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis.
3. Nassauischer Landweiser.
4. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Reklamenseiten kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungs-
tages bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Abat
wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Kotationssatz und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 287.

Limburg a. d. Lahn, Montag, den 13. Dezember 1915.

46. Jahrgang.

Nachlänge zur gescheiterten großen französl. September-Oktober-Offensive.

Die Kriegszeitung für das 15. Armeekorps (Nr. 151, 29. November) veröffentlicht einen Auszug aus dem Notizbuch eines französischen Offiziers (gefunden vor der 3. Armee), der eine Zeichnung des Bildes der Kiesenbach aus gegenwärtigem Munde liefert. Der Auszug lautet:

25. September. Wir gehen heute abend in die Schützengräben. Morgen früh, etwa um sechs Uhr, brechen wir zum Angriff. Unsere Streikkräfte sind ungeheuer. 76 Divisionen sind beteiligt, darunter 15 Kavallerie-Divisionen; mehr als 3000 Geschütze, darunter 350 auf unserer Front. Man schießt seit drei Tagen! Heute ist ein Höllenlärm.

Sie antworten uns ein wenig, aber nicht stark. Es ist merkwürdig! In weniger als 12 Stunden sind wir mitten im Kampf. Vielleicht bin ich schon eine Weile oder auch nicht. In einigen Stunden werden viele von denen, die jetzt hier sind, lachend voll Leben, tot sein. Ich habe vielleicht nur noch acht oder zehn Stunden zu leben.

Sei's drum. Ich falle auf dem Schlachtfeld, in Erfüllung meiner Pflicht, an der Spitze meiner Leute. Und dennoch vertraue ich auf meinen Stern. Wenn ich das Glück habe, durchzukommen, ist mir das Kreuz sicher. Wir sind voll Begeisterung. Die Stimmung der Mannschaft ist herrlich. Der Stolz, den wir führen, macht ein Ende. Alle unsere Kräfte, all unser Geld steht auf dem Spiel. Wenn es uns glückt, ist unser Boden frei, wenn nicht, ist Paris verloren. Wir sterben es und wir werden siegen. Ich bin voll und ganz bereit, mein Leben hinzugeben, um mein Land zu retten. Ich bitte nur um eines, wenn ich sterben soll, soll es rasch und kurz geschehen. Ich bin bereit. Sicherlich möchte ich nicht, diese Welt zu verlassen. Ich hinterlasse eine anbetungswürdige Mutter, einen Vater, den ich von ganzem Herzen liebe, ein Leben, das mir Erfolg und Glück verspricht. Aber man ist eben nicht Herr über sein Geschick. Ich lege mein Leben in Gottes Hände. Er tut, was er für recht hält. Ich bitte ihn, mich zu beschützen und zu schützen, damit ich von neuem die Pflicht gegen mein Land erfüllen und wieder meine Mutter umarmen kann. Sein Wille geschehe, nicht meiner!

Gott lebe Frankreich und uns werde der Sieg. Eeben empfange ich einen Brief von Mama. Den letzten vor dem Angriff. Er ergreift mich. Ich habe ein wenig geweint! Aber Mama ist so mutig, daß ich überzeugt bin, daß ich zurückkehre, um sie noch einmal zu umarmen. Sie ermutigt mich, gibt mir fittliche Stärke und im Gedanken an sie werde ich meine Leute führen. Es lebe Mama!

28. September. Wenn ich seit dem 24. nicht mehr geschrieben habe, kommt es daher, daß wir durch den Angriff abgestumpft waren. Unser Bataillon hat 1300 Mann verloren, darunter 12 Offiziere. Es sind nur noch 3 von uns übrig. Man befürchtet einen feindlichen Gegenangriff. Wir befinden uns in einer sehr schlechten Stellung. Der vorbereitete Stützpunkt ist gründlich eingestürzt. Es ist aus. Rechts, wo alles gut geht, versucht man das Unglück wieder gut zu machen. (2000 Gefangene, 70 Geschütze genommen).

Das hindert nicht, daß der erste Angriff das erste Ziel nicht erreicht hat und uns entsetzlich teuer zu stehen gekommen ist.

Das 103. und 104. Regiment haben sich gewiepert, vorzugeben. Meine Kompanie zählt nur noch 30 von 210 Mann. Bei anderen Regimentern sieht es ähnlich aus.

Ich bin totmüde. Man gerührt uns den Kopf mit Kanonenschüssen. Es ist furchtbar. Wir haben uns kaum aufrecht. Und dennoch: man muß die deutschen Truppen sehen. Sie sind großartig. Ich bewundere und achte meinen Gegner wegen seiner Tapferkeit, wegen seiner wunderbaren Disziplin, seinem Ordnungssinn, auch im Feinden. Deutschland ist sehr mächtig und hat sich uns selbst gelockt. Das ist furchtbar.

Seine edelste Eigenschaft ist äußerster Geduld, Ausdauer und Beharrlichkeit, den Enderfolg zu erreichen für die Größe des Landes. Ich kann keine Einzelheiten schreiben. Es ist uns verboten.

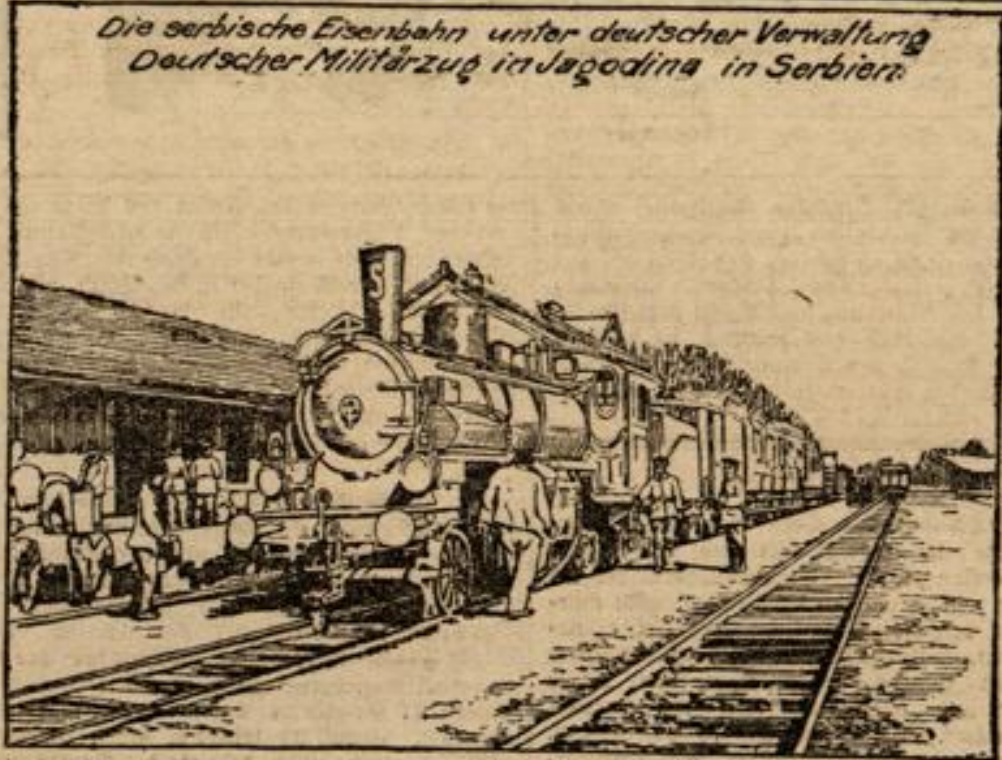
7. Oktober. Ich habe schon lange nicht mehr geschrieben. Wir haben den Abkündigungswechsel und stehen unter dem Befehl des ... Wir befinden uns in der ersten französischen Linie in Reims. Vor uns befindet sich die 84. Brigade und hinter zu Fuß in der 3. deutschen Linie, die wir gestern genommen haben. Ein deutscher Groben wird erobert und alsbald wieder verloren. Wir haben ein kleines Gebölz. Ich schlafe im Zelt der Bataillons-Kommandeure. Und dennoch! Meiner Gesundheitszustand, gute Stimmung.

Gestiger Kanonendonner. Die Geschütze stehen einige 10 Meter hinter uns, in der Ebene, und wir werden am hellen Tage verpflegt. Ein beträchtlicher Fortschritt. Man rechnet damit, daß noch ein weiterer Durchbruch versucht wird in der Richtung auf die Stellung bei Douziers, die, wie man sagt, sehr verdammt ist. Sollen wir, daß alles glückt. Unsere Streikkräfte sind bedeutend. Das 145. Territorial-Regiment ist auch hier. Ich muß noch den Namen der Wölfe entdecken!

Umfang von Sandstücken. Man braucht sie nicht. Ich habe 1000 Franken in verpacktem Metall bei Fourier-Unteroffizier Leveaux, der unten bleibt, zurückgelassen. Er soll sie nach Hause nehmen, wenn ich falle, oder sie mir wiedergeben, wenn ich zurückkomme.

Vorgestern wurde Touffaint mit dem Kreuz der Legionation geschmückt. Ich muß es unbedingt haben, noch als Leutnant. Uebrigens bin ich geschlagen, ebenso wie zum zweiten Streifen (wischen des Oberleutnants), aber das dauert nicht.

Kugelnflut geht alles gut.



14. Oktober. Wir haben die Schützengräben für den Winter bezogen. Die Offensive ist endgültig eingestellt. Alles in allem ist es das Eingeständnis der Unfähigkeit. Wenn wir mit 3000 Geschützen und 2000 000 Mann die deutsche Linie nicht durchbrechen konnten, werden wir sie niemals durchbrechen! —

Bulgarien geht gegen uns, Griechenland ist abgewandt. Es sieht unserer Landung in Saloniki (Sarrail) mit einer gewissen Gleichgültigkeit zu, die nichts gutes voraussagt. Keine Begeisterung für die Sache der Verbündeten.

Unser Expeditionskorps beträgt 500 000 (noch nicht den fünften Teil. Ann. der Red.) Mann so wohl in Voraussicht griechischer Feindseligkeiten als um Bulgarien anzugreifen. Wir belasten ein neutrales Land! Und dabei schreit man über den deutschen Einfall in Belgien! Seien wir doch davon still! Wir sind ganz gleich. Zuerst dient man seinem eigenen Vorteil, wie es auch recht ist. Wenn wir ein wenig mehr Ruhe aus den deutschen Lehren zögen, in der Kriegskunst, in der Diplomatie, in der Vorfürsorge und Ausdauer, wäre dies sehr viel besser, als einen Gegner zu schmähnen, der uns in sehr vielen überlegen ist. Heute haben wir die deutschen 10er (10,5 Zentimeter leichte Feldhaubitzen) noch einige Leute geschmettert. Noch drei Tage im Schützengraben.

Die „illoyalen“ Iren.

London, 11. Dez. Die Times meldet aus Dublin: Die Regierung behandelt jetzt die Irish Volunteers (die irischen Freiwilligen) als eine gefährliche Körperlichkeit, da sie die Rekrutierung hemmen und die illoyale Gesinnung in Irland verbreiten. Die englische Presse beachtet bisher die Tätigkeit der Irish Volunteers nicht als verführerisch, gegen sie angestrebte Prozesse, aber ein weiteres Schweigen wäre schädlich.

Das Blatt schreibt: Die Irish Volunteers hängen mit der politischen Organisation Sinn-Fein zusammen und wünschen den deutschen Sieg. Sie vertreten eben den Standpunkt, den kürzlich der katholische Bischof von Limerick ausgesprochen hat, daß der Krieg nicht Irlands Krieg sei.

Sie versuchen, durch ihre kleine Presse, die beträchtlich verbreitet ist, die Rekrutierung zu hindern. Die große Mehrheit ihrer Anhänger sind konstitutionelle Anhänger von Home Rule, glauben aber, daß Redmond eine falsche Politik treibt, und daß er am Ende des Krieges Home Rule nicht erzielen werde.

Wenn die Bewegung anwächst, könnte sie die Regierung schließlich vor ein schwieriges Problem stellen. Eine beträchtliche Anzahl von National Volunteers, die die offizielle Organisation Redmonds sind, sind zu den Irish Volunteers übergegangen.

Die Werbetätigkeit geschieht öffentlich, die Plakate werden öffentlich in Dublin verkauft, die jeden Iren für einen Verräter erklären, der in die Armee eintritt. Sinn-Fein erklärt, der Einführung der Wehrpflicht in Irland müsse bewaffneter Widerstand entgegengesetzt werden. Der Verdrüßter schießt mit der Bemerkung, die Regierung habe ihre „nachlässige Tätigkeit oder Untätigkeit“ zu weit getrieben.

General Herby gegen den Feldzug in Ostafrika. London, 11. Dez. Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt: In den parlamentarischen Erörterungen erklärte sich General Herby gegen die Ausposten für den Feldzug in Ostafrika. Da Südafrika Frieden und nicht Krieg wolle. Vorher erwiderte, Südafrika müsse für seine Freiheit (?) kämpfen und könne unbedingt nicht neutral bleiben. Herby wäre dafür verantwortlich gewesen, wenn ein wirklicher Bürgerkrieg ausgebrochen wäre. Es besteht natürlich keine Absicht (?) sich Deutsch-Ostafrika anzueignen, aber die Union werde jedenfalls bei der endgültigen Entscheidung befragt werden.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterjagt.) Berlin, 10. Dez. „Was reut das Volk? Was wälzt sich dort am Straßenrande plaudernd fort? ... Und einen Schuttmann ohne Hof gewahrt ich vor dem Menschenhott.“

Die Zeitschrift „Butterhandlung“ erklärt alles. Die Leute, die sich da zusammenrotten und

in langer Reihe Front machen, wollen nur etwas Butter haben. Ein Butterauflauf! D. h., nach dem Anlauf kommt ein ausgiebiger Stillstand. Es werden nur immer soviel Leute in den Laden gelassen, als er fassen kann. Man muß Geduld in den Beinen und Herzen haben. Unsere Soldaten werden zur abwartenden Standfestigkeit geübt. Es werden, denn im Kriege muß man nicht allein im Dauermarsch, sondern auch im Dauerstehen seine Fähigkeit bewahren. Bald gilt es zu stürmen mit fieberhaftem Hurra, bald lautlos zu schleichen wie eine Schnecke, bald wie eine angenehme Bildsäule am Boden zu haften. Warum sollen die zurückgebliebenen beiderlei Geschlechts sich nicht auch einmal in „Stillgestanden“ üben. Die Geduldprobe wird belohnt, nämlich mit einem halben Pfund Butter. Mehr kriegt der einzelne nicht, damit für alle etwas abfällt. Das sonst so beliebte Einbaumstern, die Ansammlung von Vorräten in blind-eifriger Familienselbstsucht, wird vernünftiger Weise verhindert. „Unsere tägliche Butter gab es heute.“ Wer morgen schmecken will, muß morgen wiederkommen. Alle der Reihe nach: Gleichheit und Brüderlichkeit. Nur den feldgrauen Soldaten, die ihre Kampfkraft aufsetzen wollen, wird der Vortritt eingeräumt. Allerdings dürfen nicht zu viele militärische Butterfischer kommen; denn sonst regt sich der Verdacht, daß schlaue Angehörige oder Nachbarn den feldgrauen Vetter als — Fetter für die ganze Familie benutzen.

Die Wallfahrt zum Buttergeschäft ist ja etwas zeitraubend, doch die „Rot“ ist noch zu ertragen. Der eble Fettstoff ist bei uns augenblicklich knapp, aber jeder bekommt sein Klumpchen ab. Bald wird die Zufuhr aus den rindviehreichen Teilen Deutschlands wieder in Schwung kommen, und es sind schon Maßnahmen getroffen, um die Zufuhr aus den neutralen Ländern neu zu beleben — trotz dem Wettbewerb der Engländer, die über die deutschen Höchstpreise hinausgehen. Und ein weiterer Soffungsstern geht über der blauen Donau auf: wenn erst die Futtermittel aus Rumänien, Bulgarien und dem sonstigen Orient eintreffen, dann kann unser liebes Vieh den Wagen wieder recht auf den Reisten schlingeln, dann rauscht der Milchstrom stärker im Kuhstall und die Fettepfister schwellen an im Schweinestall.

Als neulich für die Gastwirtschaften und Kostgeber die fettlosen Tage vorgeschrieben wurden, wollte uns die Regierung schon zur Sparsamkeit im Fettverbrauch erziehen. Von langer Hand wurde eine Wüldigung der Fettknappheit erstrebt. In den Familienlücken hat man sich leider um die landesväterlichen Ratschläge zu wenig gekümmert. Dort ist man meistens stockkonfervativ und wehrt sich gegen alle Neuerungen. Obendrein huldigt man einer Untugend, die in Italien „heiliger Egoismus“ betitelt worden ist: das liebe Ich wird groß geschrieben und dreimal unterstrichen. „Ich“ forciert mich mit allen Kränzen und Kniffen, damit „mir“ ja nichts abgeht; die nötige Einschränkung können ja die andern leisten! So wurde in Millionen Familien das Fortgeleht, was man in Berlin „Fettlebe“ nennt, — bis die Vorräte auf die Reize gingen.

Jetzt, wo die „Lebensschmierre“ knapp wird, erkennen wir erst recht: Wie nett ist doch das Fett! Als wir noch für billiges Geld in jedem Augenblick so viel Butter, Margarine, Schmalz usw. einkaufen konnten, wie wir wollten, betrachteten wir diese nützlichen und lieblichen Stoffe als eine Selbstverständlichkeit. Was der Mensch braucht, das muß er natürlich auch haben, und wenn er es bekommt, so wüßt er sich behäbig den Mund und sagt nicht einmal danke! Von diesem Übermut kuriert uns die Kriegszeit allmählich. Wir lernen erkennen, daß wir doch nicht im Schlafenland leben und daß die gebratenen Tauben nicht verpfändet sind, uns in den Mund zu fliegen. Wir haben uns an die Proskarte und ihre abgemessenen Portionen gewöhnen müssen und dabei das Brot schäßen und lieben gelernt. Wir spüren jetzt den Wert der Butter und des Schmalzes, wenn uns das Fettknäpchen etwas höher gehängt wird. Je mühsamer ein Ding zu erringen ist, desto weiter gehen uns die Augen auf über seinen Wert. Es geht uns wie dem flotten Bruder Studio, der zu Ende des Monats einen Groschen mit mehr Andacht umdreht, als zu Anfang des Monats ein Markstück. Der Osterbraten schmeckt uns so besser, je gewöhnlicher man gefastet hat, und das Butterbrot wird eine Delikatesse, wenn man einige Tage trockenes Brot gefastet hat. Hunger, sagt man, ist der beste Koch;

man kann auch sagen: Mangel ist der beste Zerkator. Was wir entbehren, das lernen wir ehren.

In der Bibel steht, daß die Gerechten sich ihres Viehes erbarmen. Das kriegsführende Volk fühlt nicht nur Erbarmen, sondern sogar eine gewisse Hochachtung und Liebe gegenüber dem Vieh. Wir könnten nicht durchhalten, wenn wir nicht unsere Ruktiere hinter uns hätten. „Rindvieh“ ist ein Schimpfwort, und der Name der Kuh wird oft mit Verachtung ausgesprochen. Aber doch verdanken wir die unentbehrliche Butter dieser bescheidenen Külbemutter. Nebenbei spendet sie den merkwürdlichen Kindern die nährrende Milch und verhilft unserm Magen zu dem vortrefflichen Hilfsmittel Käse. Das Schwein ist ein schmutziges und häßliches Tier; aber die Nation schreit ach und weh, wenn der Schweinebestand zurückgeht. Die schwerste Sorge in diesen Kriegsjahren hat uns eigentlich nicht das Brotgetreide für die menschliche Nahrung gemacht, sondern die Beschaffung und Vermehrung der Futtermittel für das Rukvieh. Als unsere tapferen Truppen den Hungerkrieger in Südosten zwangten, drängte sich gleich die Hoffnung in den Vordergrund: Jetzt gibt es Zufuhr für die Ställe! Wie ein Freund aus Italien sagt, lehrt uns der Krieg Viehlofogie, d. h. die Weisheit vom Viehwert. Keine neue Entdeckung; denn schon von der Sintflut her wird berichtet, daß Noah von allen Tierarten ein Pärchen in die Arche aufnahm, um den Viehbestand für die Zukunft zu retten. Es handelt sich nur um die Auffrischung und Neubelebung einer alten Wahrheit, die für unsere irdische Lebenskunst wesentlich ist. Der Mensch ist nicht ein Abkömmling des Viehes, wie die Ungläubigen in ihrer Affenweisheit lehren, aber er ist ein fluger Veehrschler, Rukvieher des Viehs. Da wir aus Leib und Seele zusammengewachsen sind, stehen wir zwischen den Engeln und den Tieren. Für unser körperliches Gedeihen brauchen wir eine bekömmliche und schmackhafte Nahrung, und da die Pflanzenwelt unmittelbar die Menschennahrung in der erforderlichen Menge und Güte nicht überall zu bieten vermag, so benutzen wir das Tier als Vermittler, als Vorkarbeiter und gleichsam Vorkauer der Nahrungsmittel, die nicht ohne weiters für den Menschen sich eignen. So veranlassen wir die Pflanzen und die Abfälle mit Hilfe des lieben Viehes in Milch, Butter, Käse, Fleisch und Fett, — zur Füllung unseres Tisches, zur Freude unseres Gaumens, zur Sehung unserer leiblichen und geistigen Spannkraft. Bei der Veredelung der Stoffe im Tierkörper geht ein Teil der Nährwerte „verloren“, da das Tier ein Mehrfaches von dem frisst, was es liefert. Diese Einbuße ist aber nicht schlimm, denn wirklich verloren geht bei dem Stoffwechsel eigentlich nichts, da die Ausscheidungen der Tiere wieder in den Boden zurückkehren und die Triebkraft für neue Pflanzung bilden. Das ist ein etwas anrüchiges Kapitel, wird aber von dem eifrigen Landwirt mit Wohlgefallen bearbeitet.

Ich glaube, nach dem Kriege wird das Vieh in Deutschland es noch besser haben als in den vorhergegangenen Friedensjahren. Wir werden auf die Viehzucht, die Viehpflege und die Verwertung der tierischen Erzeugnisse erhöhte Sorgfalt verwenden, da wir erkannt haben, wie wichtig und wesentlich diese vierbeinigen Helfer zum Durchhalten sind. Zur Beherrschung des Viehes gehört in gewissem Sinne auch das nationale Vieh. Man denke nur an die Pferde.

Die Leute, die in der großstädtischen Steinwüste aufwachsen, haben gern genossen, was ihnen die Kinder, Schweine und Schafe lieferten, ohne sich um den Ursprung dieser guten Gaben weiter zu kümmern. Erfahrung macht klug, und so darf man wohl hoffen, daß die Knappheit an Butter u. Fett die zoologische Erkenntnis erweitert. Gewiß, es gibt in den Großstädten zoologische Gärten, und die Jugend wird auch dahingeführt, damit sie die Löwen und Tiger und Kängurus und Seebunde kennen lernt. Leider kamen die „gewöhnlichen“, einheimischen Ruktiere dabei zu kurz. Es wäre besser, wenn die Schuljugend von ihren Lehrern in regelrechte Rind- und Schweinefelle geführt und dort über die Natur und den Nutzen der vierbeinigen Tassen unterrichtet würden. Dann brähten sie brauchbare Lebensweisheit beim: sie würden die Tierwelt nicht nur mit Neugierde, sondern mit Verständnis und Achtung betrachten lernen, und der Mensch würde sich auch ausdehnen auf die Mitbürger, die sich der mühsamen Arbeit in den Ställen und auf der Weide widmen und dadurch um Volk und Vaterland verdient machen, ohne den Anspruch auf Orden und Ehrenzeichen zu erheben.

Die Verlorenen der Kriegshinterbliebenen.

II.

5) Das Kriegselterngeid. Jeder Mutter und jeder Großmutter, jedem Vater und jedem Großvater kann — nicht muß — Kriegselterngeid bis höchstens 250 M bewilligt werden. Nachzuweisen ist Bedürftigkeit u. daß der Verstorbene die Antragstellenden ganz oder vorwiegend unterhalten hat.

Antrag: An die Ortspolizeibehörde w. o. f. 1. Beizulegen: Heiratsurkunde, Geburtsurkunde, Todesurkunde, den eigenen Steuerzettel und den des Verstorbenen.

Vermihte — Gefangene. Frauen, Eltern, Großeltern, Kinder und Enkel von Gefangenen und Vermihten kann deren Wohnung bewilligt werden. Nähere Verwandschaft schießt die fernere aus. Nachzuweisen wie bei 5.

Antrag: An die Ortspolizei w. o. f. 1. Verschollenheit. Auf Kriegsverlorenen haben auch die Hinterbliebenen der für verschollen Erklärten Anspruch.

6) Die Ehrengabe (Kriegsrente). Landesversicherungsanstalten — die meisten, nicht alle

— bieten den Hinterbliebenen, wenn ihr im Seeresdienst verstorbenen Ernährer gegen Invalidität versichert war, eine Ehrenrente. (Einnahmeleistung.) Zumeist den Witwen: 50 M., einem Kinde: 30 M., zwei Kindern: 50 M., drei und mehr Kindern: 70 M., den Eltern, wenn der Verstorbene ledig war: 30 M. Als Spenderin kommt die Bundesversicherungsanstalt in Betracht, deren Marken der Verstorbene zuletzt verwendet hat.

Antrag: an die Orts- oder Gemeindebehörde.
Beizulegen: die letzte Quittungskarte, die Geburtsurkunde, Todesurkunde, die Geburtsurkunden der Kinder. Von Eltern auch die Geburtsurkunde des Sohnes.

7) Die Reichswochenhilfe steht der Wöchnerin zu, wenn ihr Mann zur Zeit ihrer Niederkunft dem Auf zur Fahne gefolgt war, ganz gleich, ob er noch Kriegsdienst leistet, oder gefangen, vermisst oder schon gestorben ist. Sie erhält:

1. 25 M. als Beitrag zu den Entbindungskosten;
2. Wochenlohn, täglich 1 M. für 8 Wochen;
3. bis 10 M. für Hebammenbesuche und ärztliche Behandlung, wenn Schwangerschaftsbeschwerden solche erforderten;
4. für Wöchnerinnen, die ihr Neugeborenes stillen, Stillgeld von 50 Pf. täglich bis zum Ablauf der 12. Woche nach der Niederkunft.

Dem Antrag auf Wochenhilfe ist beizulegen: Die Geburtsurkunde des Kindes und die Kriegsdienstbescheinigung des Mannes. (Als letztere genügt der Zettel, der zur Erhebung der staatlichen Unterstützung dient.)

Der Antrag ist zu richten an folgende Behörden:

Wenn der Mann einer geschlichen Krankenkasse angehört: an die Kasse, deren Mitglied er war.

Wenn er nicht reichsgegliedert gegen Krankheit versichert war, sein Jahresrentenommen aber höchstens 2500 M. betragen hat, oder wenn das seiner Frau zur Zeit nicht mehr als 1500 M. und für jedes Kind etwa noch 250 M. beträgt: an die Stelle, welche die Kriegsunterstützung ausstellt.

Wenn der Mann, oder die Ehefrau selbst, oder die ledige Wöchnerin der Schiffsbesatzung deutscher Seefahrzeuge angehört: an die Allgemeine Ortskrankenkasse, oder wo eine solche nicht besteht, an die Wandkrankenkasse, in deren Bezirk der Wohnort der Wöchnerin liegt.

Wenn der Arbeitgeber in Krankheitsfällen haftet: an den Arbeitgeber.

Für uneheliche Kinder der Kriegsteilnehmer wende man sich, unter Vorlegung der Anerkennung der Vaterschaft, an die Stelle, welche die Kriegsunterstützung ausstellt.

Frauen von Nichtkriegsteilnehmern, auch ledigen Wöchnerinnen, die selbst in dem Jahre ihrer Niederkunft mindestens 6 Monate gegen Krankheit versichert waren, gewährt die eigene Kasse Wochenhilfe. Sie erhalten das Wochenlohn der Schwangeren entsprechend.

Reichswochenhilfe wird auch für eine Totgeburt gewährt, nicht für eine Fehlgeburt.

Bei schneller Auszahlung wünscht, stelle den Antrag frühzeitig. Der Geburtschein kann nachgebracht werden. (Fortf. folgt.)

Deutschland.

* Kirchenpolitisches aus Baden. In der Budgetkommission der badischen Zweiten Kammer stellte ein Mitglied an die badische Regierung die Anfrage über ihre Stellung zur Frage der Aufhebung des Jesuitengesetzes. Der Staatsminister Dr. Freiherr von Dusch betonte in seiner Antwort, daß die badische Regierung einer Aufhebung des Jesuitengesetzes nur zustimmen könnte, wenn eine Kautelle für das Fortbestehen der landesgesetzlichen Bestimmungen gegeben werde. Was die Zulassung von Männerklöstern betreffe, so sei die Regierung bereit, dem Wunsch des Herrn Erzbischofs nach Zulassung einiger Niederlassungen von Männerorden in Baden entgegenzukommen u. vorbehaltlich näherer im Benehmen mit der Kirchenbehörde festzustellender Bedingungen insbesondere über die Ordenszugehörigkeit und über die Zahl und den Ort der Niederlassungen, die für jede einzelne Niederlassung erforderliche Genehmigung zu erteilen. Der badischen Regierung erscheint es aber unerlässlich, zuvor eine Änderung des § 9 jenes Gesetzes über die allgemeine wissenschaftliche Vorbildung der Geistlichkeit herbeizuführen, da es nicht angängig und nicht angemessen wäre, die re-



Monastir

gelmäßige Ausübung kirchlicher Funktionen durch Priester im Großherzogtum zugelassenen Ordensniederlassungen lediglich von der Erteilung des zur Zeit hiengegenüberstehenden Dispenzes abhängig zu machen. Die Regierung beabsichtigt deshalb, soweit die Verhältnisse dies gestatten, im nächsten ordentlichen Landtag eine Vorlage auf Abänderung des jetzt geltenden Artikels des § 9 der erwähnten Verfassung einzubringen.

Provinzielles.

X. Bad Homburg, 9. Dez. Ein hiesiger Bewohner hatte schwer geschlagen und das Fleisch lag schon einige Zeit im Salz wohlverwahrt im Keller. Zu seinem Schrecken wurde er heute morgen gewarnt, daß die „Butte“ leer war. Die schönen Schinken, Seitenstücke und das übrige Solbierfleisch waren spurlos verschwunden. In dieser fleischlosen und fleischarmen Zeit ein doppelt schwerer Verlust. Die Polizei trat in Tätigkeit u. man fandete nach dem Spürhund. Am Radmitte fanden Kinder einen Teil der „Schlacht“ im Kirdorfer Bach liegen. Bis jetzt konnte man noch keine Spur von dem Fleischdieb entdecken.

X. Bad Homburg, 10. Dez. Das Steuerprivilegium der Bewohner des im Jahre 1900 eingemeindeten Stadtteils Kirdorf war schon oft Gegenstand langer Beratungen im hiesigen Stadtparlament. Nach dem Eingemeindungsvertrag behalten die Kirdorfer bis 1925 das Recht, nur bis zu 80 Prozent Gemeindesteuer herangezogen zu werden. Die Stadt Homburg hebt jedoch 125 Proz. und die Differenz von 80—125 Proz. wurde nach dem bisherigen Modus jedes Jahr an die Kirdorfer zurückbezahlt. Jetzt hat der Magistrat beschlossen, statt der jährlichen Rückzahlung eine einmalige Kapitalabfindung zu zahlen. Der Kapitalisierung werden die Steuerjahre 1911/12 und 1913 zugrunde gelegt. Die Abfindungssumme beträgt für 10 Jahre 70 043 Mark. Falls ein Steuerzahler mit diesem Verlust nicht einverstanden ist, wird sein Betrag bei einer Sparkasse angelegt, und falls die dort deponierte Summe bis 1. April 1925 nicht abgehoben ist, im Interesse des Stadtteils Kirdorf verwendet. Die Kirdorfer Stadtverordneten enthielten sich der Abstimmung, die Mehrheit aber stimmte dem Vorschlag des Magistrats bei.

Gerichtliches.

Eine Resolution

te. Wiesbaden, 9. Dez. Das entführte Büchlein „Was sollen wir denn für andere unsere Schweine füttern?“ gab die Ehefrau Hofmann dem Gerichtsvollzieher zur Antwort, als er eines Tages erschien, um die gepfändeten Schweine aus dem Stall zu holen, denselben aber leer fand. Nun wollte der Gerichtsvollzieher Schröder von Wehen, der doch extra wegen dieser Sache nach Hahn gegangen war, statt der verkauften Schweine das gelbe Kind fortführen zum Versteigern, doch da kam er schon an. Frau Hofmann setzte sich nun mit der Wittgabel zur Wehr und verteidigte so das in Frage kommende Kind. Nein, sie ging sogar noch weiter; sie ergreift die Offensive und verurteilt den Beamten zu stehen, der nur durch einen Seitenprung sich vor dieser Gefahr retten konnte. Mit dieser resolutionen Frau wurde der Vollziehungsbeamte nicht allein fertig; er holte sich auch sofort

die nötige Hilfe in der Person des Bürgermeisters und des Ortsdieners. Als sie zurückkamen stand neben der noch immer verschlossenen Stalltür die Frau mit der Wittgabel in der Hand als Posten und hätte am liebsten alle, die sich dem Stall zu nähern beabsichtigten, aufgespießt. Wegen Verkauf der Schweine hatte sich der Ehemann zu verantworten und wurde gegen ihn wegen Pfandverschleppung auf 15 M., gegen die Ehefrau wegen Widerstands auf 30 M. Geldstrafe erkannt.

te. Wiesbaden, 8. Dez. Bezirksauschuss. Schon seit sechs Jahren schwebt zwischen der Gemeinde Griesheim a. R. und der Stadtgemeinde Frankfurt ein Prozeß, mit dem sich auch der Bezirksauschuss schon zweimal befaßt hatte. Die Gemeinde Griesheim verlangt nämlich von der Stadt Frankfurt 17 120 M. Rückzahlung für ihre Schulunterhaltung, verursacht durch die Kinder, deren Eltern in Griesheim wohnen und in Frankfurt arbeiten. Frankfurt will nur einen Rückzahlung von 8860 M. zahlen und behauptet, Griesheim habe durch das Wohnen der Eltern in Griesheim auch entchieden mehr Vorteile durch Steuern und Konsumvereine, auch arbeiten Leute in Griesheim, die in Frankfurt wohnen. Bis jetzt sind sämtliche Einigungsversuche gescheitert, auch heute wurde versucht, das Plus und Minus gegenseitig auszugleichen. Frankfurt hat sich bereit erklärt, seinen Rückzahlung zu erhöhen, doch nicht bis zu der geforderten Höhe, aber Griesheim besteht weiter auf dem Standpunkt, daß Frankfurt von Griesheim dadurch, daß die Direktoren, Geschäftsführer und Aufsichtsräte der vielen Griesheimer Fabriken in Frankfurt wohnen und dort ihre Steuern zahlen, den Rahn abschöpfe. Es stellt heute seine Forderungen auf 21 523 M. ist aber bereit, sich zu einigen, wenn Frankfurt mehr entgegen kommt. Auch heute wieder scheiterte die Einigung an dem Widerstand Frankfurts, das volle Mäßigung verlangt. Das Urteil des Bezirksauschusses soll den Parteien zugestellt werden. — Auch in der Klage des Brauereibesizers J. Busch zu Limburg soll das Urteil später zugestellt werden. Wegen fälschlicher Veranlassung zur Reichswehrumwandlung Klage der Brauereibesizers gegen den dortigen Magistrat. Im Jahre 1913 kaufte er von einer Frau für ein Haus, dessen Verkaufspreis auf 45 000 M. festgesetzt war, aber von dem Sachverständigen der schlechten Geschäftslage und der inneren unvorstellbaren Einrichtung wegen auf nur 38 000 M. bemerkt wurde. Die Verkäuferin war nicht in der Lage, die Umsatzsteuer zu zahlen und der Magistrat verlangte von dem Käufer Ersatz. Die Partei Busch bestritt einen Wertminderungs, während der Magistrat auf dem gegenteiligen Standpunkt steht.

Vermischtes.

* Verschiedenes aus aller Welt.
Der „Berl. Vor-Anz.“ berichtet aus Petersburg: „Kjetich“ meldet, daß sich im Marinelaboratorium in Kronstadt eine starke Explosion ereignet hat, wodurch 22 Arbeiter getötet und 23 schwer verletzt wurden. Gerüchte belagern, daß es sich um eine antimilitärische Attentat handele. — An dem Lagerkeller der Weingroßhandlung Traube, Leipzigerstraße in Berlin, ereignete sich eine starke Ausströmung von Ammoniakgasen. Bei dem Ver-



luche, den Gasen Abzug zu verschaffen, gingen die Feuerwehrleute mit Sauerstoffapparaten vor, wobei drei schwere Gasvergiftungen erlitten haben. — Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Koblenz: Der gegenwärtige Verwaltungsrat der Niederfallbacher Stiftung hat Schadenersatzklage gegen den früheren Verwalter erhoben, wegen widerrechtlicher Auslieferung der Millionenstiftung des verstorbenen Königs der Belgier an den belgischen Staat. Der Verhandlungstermin ist bereits anberaumt. — In Dels wurde der Knecht Brieda, der wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurteilt war, hingerichtet. — Die verstorbene Bierbrauereibesitzerin Margarete Denf hat der Stadt Nürnberg ein Vermächtnis von 140 000 Mark hinterlassen, das verschiedenen hiesigen Wohltätigkeitsanstalten zugute kommen soll. — Das Schwurgericht Elberfeld verurteilte den 18 Jahre alten Dreher Karl Neumann aus Essen a. d. Ruhr, der am 2. November im Polizeigefängnis nach seiner Festnahme durch einen Kriminalbeamten wegen Unterschlagung einer größeren Summe den Polizeiergenten Ludeke mündlings erschoss, wegen Totschlags zu 14 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. — Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Paul Seige-Wöhrd soll sich vor der Ruhrkammer Strafkammer wegen Veruntreuung fremder Gelder verantworten. Er sag es jedoch vor, nicht zu erscheinen, weshalb die Strafkammer gegen ihn einen Haftbefehl erteilte.

Weihnachtswunsch.

Mein Töchterlein schläft — und in der Sand
Sitzt ich ein Brieflein, das sie mir schrieb.
Mit den kleinen Füßen so wohlbekannt
Und meinen Augen vertraut und lieb:
„Mein Weihnachtswunsch.“ — Ich hab ihn
gelesen:

„Ganz wenig, ganz wenig gibt's dieses Jahr!
Kein keine Wünsche, die kühn und gewagt,
Nicht Spielzeug, noch Puppen mit blonden
Haar.“

Der Vater steht draußen — ihm schiden wir
Viel wolleles Zeug, Lebkuchen und Rüsse,
Ein Tannenweizen mit Kerzenzier
Und tausend liebe Weihnachtsgrüße!
Wir aber wollen auf alles verzichten,
Nur ganz etwas kleines will ich dir schenken ...
Danach, mein Kind, mußt du dich richten ...“

Ich sah sie lange stehn und denken,
Die blauen Augen tiefgeseht,
Von blondem Haar die Stirn umfäumt, —
Da lächle ich: Was sie wohl denkt?
Bovon sie wohl im Stillen träumt?
Schnell öffne ich den kleinen Brief
Und les ihn immer wieder durch:
„Mein größter Wunsch zum Weihnachtsfest —
Drei eiserne Nägel für Sinden-
burg!“
2. Linbers

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf die bevorstehende Winterzeit werden die Interessenten davon erinnert, die in Gärten liegenden Wasserleitungen etc. zu entleeren und Hausleitungen nebst Wassermeßer soweit erforderlich, mit ausreichenden Schutzvorrichtungen gegen Einfrieren zu versehen, wobei das Anbringen eines Thermometers empfehlenswert ist. Insbesondere wird auf die in Neubauten vorhandene große Gefahr aufmerksam gemacht.

Ferner wird auf den § 8 der Bestimmungen für die Benutzung der Wasserleitung der Stadt Limburg hingewiesen. Danach hat jeder Konsument die Kosten für alle Schäden, welche am Wassermeßer und an den Leitungen durch Nichtbeachtung der notwendigen Vorsichtsmaßnahmen entstehen, zu tragen.

Limburg, den 1. Dezember 1915.

Die Wasserwerks-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe von Kartoffeln für die Krieger- und Armenfamilien Limburgs findet fernerhin regelmäßig Dienstags und Freitags, vormittags von 9—12 Uhr im Keller der Werner-Sengerschule statt. Auch an minderbemittelte Familien werden Kartoffeln zu ermäßigtem Preise abgegeben. Vorher ist auf Zimmer 15 des Rathauses ein Ausweis in Empfang zu nehmen.

Es wird nicht etwa der ganze Kartoffelbedarf bis zur Neuernte einmahl, sondern der jeweilige Monatsbedarf verabfolgt. Der Bedarf ist für den Kopf und Monat auf 35 Pfund angenommen; Kinder unter 5 Jahren zählen zur Hälfte.

Limburg (Rahn), den 4. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Garten.

Drei inhaltreiche schöne Kriegsstüde.

die sich zur Aufführung in Jungfrauen-Kongregationen, Mädchen-Vereinen, Pensionaten, höheren Schulen etc. besonders gut eignen, erscheinen soeben in unserem Verlag:

Deutsche Frauen

Marktszenen im Weltkrieg 1914/15
von Harrer Dr. Jos. Faust.

Das goldene Kränzchen

Aufspiel in einem Aufzuge von Welda Wels.

Höllenplan u. Himmelshuld

Dramatisches Spiel in 2 Aufzügen v. Welda Wels.

Nur weibliche Rollen!

Ansichtsbildung unserer reichhaltigen Theaterliteratur steht auf Wunsch zur Verfügung.
In beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag der

Limburger Vereinsdruckerei.

Sattler

und

Polsterer

gesucht. 1216

Möbelhaus Josef Reuß.

Limburg.

Oelfässer

zu kaufen gesucht.

1203

Delwette Adler.

Goblenz-L.

Telefon 189 und 67.

Junger Bäckergehilfe so-

fort gesucht von 1214

Georg Otto, Bäckermeister,

Niederbrecken.

Liebesgaben

für die in opferwilligster Weise der Kranken- und Verwundetenpflege im Krieg sich widmende

Malteser-Genossenschaft

sind weiter in unserer Expedition eingegangen:

Ungeannt Limburg M. 10.—. St. Bischoff Gnaden Dr.ilian M. 60.—. Ab Offheim M. 5.—. Von einem Geistlichen M. 15.—. Erlös einer Wohltätigkeitsvorstellung des Kirchspiels Neuenhain M. 60.—.

Gott vergelt's! und — Vivant sequentes!

Die Rheinisch-Westfälische Malteser-Genossenschaft mit den ausschließlich aus geistlichen Korporationen gebildeten Pflanzkräften nimmt sich aller Verwundeten und Kranken ohne Unterschied des Standes und des Glaubensbekenntnisses an. Sie hat keinen Anteil an den Liebesgaben — so schreibt uns ihr Präsident — die dem Roten Kreuz zufließen. Vor allen mühen die Katholiken Deutschlands nicht vergessen, daß die tansend und abertausend Ordensfrauen und Ordensmänner, die mit Aufopferung ihres Lebens und ihrer Gesundheit auf den Schlachtfeldern und in den Lazaretten unsere Söhne und Brüder pflegen, einzig und allein auf die Unterstützung der Malteser-Genossenschaft angewiesen sind.

Dieser in ihrem edlen, so überaus segensreichen Werke uneigennützig Nächstenliebe beizustehen, soll unsere selbstverständliche Pflicht sein. Es gilt Gott zur Ehre, dem Vaterland zum Nutzen, unseren Brüdern zum Wohl und Segen.

Herrn- und Damenrad,

gut erhalten, wegen Sterbes-

fall preiswert abzugeben.

1223 Diegerstraße 7.

Bäckermeister Wilh. Tripp,

Gosheim i. L.

1201

Lehrling.

Eintritt sobald als möglich

Ein Bäckergehilfe

in dauernde Beschäftigung ge-

loh. Engelmann,

Conditoren-Fabrik, Limburg

1220

HENKEL'S

Bleich-Soda
ist der beste und billigste
Ersatz für Seife

Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in Henkel's Bleich-Soda in lauwarmem Wasser eingeweicht wird, denn Henkel's Bleich-Soda bewirkt ein schnelles Lösen aller Schmutzstoffe aus der Wäsche. Mithin wird das Waschen

wesentlich billiger

Henkel's Bleich-Soda
mit dem Namen Henkel

ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fußböden, Metall-, Holzsaßen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz u. ist nur in Originalpackungen

1585

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Höchstpreise für Schweinefleisch.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats vom 4. November 1915, betreffend Preise für Schlachtvieh und Schweinefleisch und der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung wird für die Stadt Limburg (Lahn) folgendes verordnet:

Der Höchstpreis wird auf **RM. 1,50** für frisches (rohes) Schweinefleisch das Pfund — mit eingewaschenen Knochen — festgesetzt, soweit nicht niedrigere Höchstpreise bestimmt werden. Jede Beilage von geringwertigen Teilen oder Knochen ist verboten.

Nur bei Leber, Schinken und Grillado darf eine Beilage von 100 gr. Knochen bei jedem Pfund Fleisch gegeben werden.

Der Höchstpreis beträgt für frisches (rohes) Schweinefleisch **RM. 1,00** das Pfund.

Der Höchstpreis für die geringwertigen Teile des frischen (rohen) Schweinefleisches wird wie folgt festgesetzt:

1. Kopf u. Schnauze, ohne Rinnbade, f. das Pfd. auf **0,70** M.
2. Hufe **0,30**
3. Gabel (Eisbein) ohne Hufe **0,90**
4. mit Hufen **0,70**

Der Höchstpreis für zubereitetes Fleisch (gepökeltes und geräuchertes Schweinefleisch) für gefälzten und geräucherten Speck, für ausgelassenes Schweinefleisch und für Würstwaren wird wie folgt festgesetzt:

1. Solbratenfleisch für das Pfd. auf **1,70** M.
2. „ „ „ „ **2,00**
3. geräucherten Knochen (Schinken) **2,00**
4. geräucherten Schinken (ohne Knochen) Rostschinken **2,40**
5. gefälschter und roher Schinken im Querschnitt **3,00**
6. Lachsschinken **2,80**
7. Dörrfleisch **2,00**
8. geräucherten Speck **2,00**
9. ausgelassenes Fett (Schmalz) **2,40**
10. Extra, Hausmacher Blutwurst, Blutmaggen, Zungen- und Schinkenwurst 1. Sorte **1,60**
11. Extra Hausmacher Leberwurst u. Schinkenmaggen (Preßkopf) (1. Sorte) **1,70**
12. Fleischwurst **1,40**
13. grob gehackte Bratwurst und gehacktes Schweinefleisch **1,80**
14. feingehackte Bratwurst und Füllsel **1,60**
15. gewöhnliche Leber- und Blutwurst (2. Sorte) **1,10**
16. geräucherte Frankfurt Würstchen das Stück zu 1/2 Pfd. schwer **0,35**
17. Würstchen **1,20**
18. Serrahawurst **2,80**
19. Blockwurst **2,60**
20. geräucherte Mettwurst **2,00**

Die Abgabe der im Kleinverkauf üblichen Mengen an Verbraucher zu den festgesetzten Preisen gegen Barzahlung darf nicht verweigert werden.

Wer die in den vorstehenden Bestimmungen genannten Schweinefleischsorten, Fett-, Fleisch- und Würstwaren nach außerhalb verkauft, darf auch hierbei die festgesetzten Höchstpreise nicht überschreiten.

Die Festsetzung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Gleichzeitig wird die Verordnung betr. die Festsetzung von Höchstpreisen für Schweinefleisch vom 23. Nov. 1915 hierdurch aufgehoben.

Limburg (Lahn), den 10. Dezember 1915.

Der Magistrat: Gaerten.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezemb. 1914 und 21. Januar 1915, der Verordnung des Bundesrats betr. die Regelung der Butterpreise vom 22. Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 689), der Bekanntmachung des Reichsanwalts über die Festsetzung der Grundpreise für Butter und die Preisfestsetzung für den Weiterverkauf vom 24. Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 705) bezw. 29. Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 719), sowie der von der Landeszentralbehörde erlassenen Ausführungsanweisungen vom 25. bezw. 29. Oktober 1915 werden hiermit für den Bezirk der Stadt Limburg folgende Höchstpreise festgesetzt:

1. Für ein Pfund Süßrahmbutter **2,55** RM.
 2. „ „ „ „ **1,90**
- Als Süßrahmbutter gilt Butter, die aus „Reinem“ Rahm in Molkereien hergestellt wird.

Alle übrige Butter — Rahmbutter angeschlossen — gilt als Landbutter.

Vorstehende Höchstpreise sind festgesetzt für den Kleinhandel, d. h. bei Abgabe von weniger als 10 Pfund und für die Verabfolgung unmittelbar an den Verbraucher. Nebenlosten irgend welcher Art (Transportkosten, Botenlohn usw.) dürfen nicht berechnet werden.

Diese Festsetzung findet keine Anwendung auf ausländische Butter, welche von der Zentrallieferungsgesellschaft m. b. H. in Berlin zu höherem Preis als dem Höchstpreise bezogen worden ist.

Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, wird gemäß § 6 des Gesetzes vom 4. August 1914 mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 RM. bestraft. Diese Festsetzung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Unsere Festsetzung von Höchstpreisen für Butter vom 5. November 1914 wird hierdurch aufgehoben.

Limburg (Lahn), den 10. November 1915.

Der Magistrat: Gaerten.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen nach kurzem, schweren Leiden unseren lieben, unvergesslichen Gatten, Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater und Onkel, Herrn

Michael Wollstadt

Postverwalter a. D.

Ritter des Kgl. Kronenordens IV. Klasse mit der Zahl 50 im 82. Lebensjahre, wohl vorbereitet durch die hl. Sterbesakramente zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Maria Wollstadt, geb. Thon.

Villmar, Frankfurt a. M., Schalke, Belgien, Coblenz, Emmerich, den 13. Dezember 1915.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 14. Dezember 1915, 8 1/2 Uhr vorm. in Villmar statt. Das Seelenamt wird vor der Beerdigung gelesen.

Aufruf

für eine Weihnachtsbeherung der Kriegerfamilien.

Wiederum steht eine Kriegswihnacht bevor!

Auch diese Weihnachten müssen unsere Krieger fern von der Heimat, viele unmittellbar vor dem Feinde zubringen, damit die Lieben zu Hause unbesorgt das schöne Familienfest begehen können.

Wohl kaum jemals wird der Gatte und Vater, wird der Sohn und Bruder schmerzlicher in Familienkreisen vermisst werden als gerade in der „seligen Weihnachtszeit.“

Wie könnten wir unseren Kriegern besser unseren Dank beweisen als indem wir zu dieser Zeit besonders derer gedenken, zu denen Weihnachten alle ihre Gedanken und Wünsche gehen.

Streng ist der Winter und teuer sind die Lebensverhältnisse! In mancher Kriegerfamilie, wo der Ernährer nichts spenden kann, herrscht schwere Sorge den Weihnachtstisch zu decken. Und gerade zur strengen Winterszeit fehlt so mancherlei, namentlich für die liebe Jugend, von der wir doch alle möchten, daß sie so wenig wie möglich die Härte des Krieges empfinde.

Helfet der städtischen Kriegsfürsorge, daß es keiner Kriegerfamilie in der Stadt zur Weihnachtszeit an dem mangelt, womit jeder Familienvater, jede Familienmutter die ihrigen versorgt wissen möchten!

Helfet den Familien unserer Krieger eine rechte Weihnachtsfreude bereiten!

Sammlerinnen werden hierfür in unserem Auftrage in der nächsten Zeit Geldgaben erbiten.

Limburg, den 11. Dezember 1915.

Die Abteilung IV des Roten Kreuzes und der städtische Ausschuss für Kriegerfamilienfürsorge.

Gaerten, Bürgermeister, Vorsitzender.

Brög, Magistratschöffe. Brückmann, Stadtverordneter. Frau Louis Gotthardt. Hellbach, Stadtverordneter. Seppel, Beigeordneter. Kaiser, Magistratschöffe. Frau Karl Northaus. Krepping, Magistratschöffe. Obenaus, Delan. Frau Justizrat Rath. Professor Reuß, Geistl. Rat. Frau Wilhelm Scheidt. Frau Max Sternberg. Esterhädter, Magistratschöffe. Benz, Oberstadtschreiber. Marg. Zimmermann.

Städtische Kriegs-Familienfürsorge.

Die bewilligten Wohnungsmieten und Barzuschüsse für den Monat November 1915 werden am Dienstag, den 14. Dez. d. J., von vormittags 9 bis 12 1/2 Uhr, auf Zimmer 13, 1. Stock des Rathauses gegahlt.

Limburg, den 11. Dez. 1915.

Die Stadtkasse: Pipberger.

Dienstmädchen, das alle Hausarbeiten verrichten und kochen kann sucht sofort Stellung. Off. u. 1199 an d. Exped.

Schöne 3-Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Chr. Kohlenberg, 1155 Kleines Rohr 4.

Weihnachtskasse „zur Einigkeit“.

Die Auszahlung der Spareinlagen erfolgt von Dienstag, den 14. Dez. ab.

Weihnachtskasse „Zum Schloßchen“, Limburg.

Auszahlung der Spareinlagen am 16., 17., 18. Dez., von 6–10 Uhr abends.

Der Vorstand.



Champonieren

vor- und rückwärts

Odulieren

mit Frisuren

Abonnem. z. Frisieren auf Haus

Anfertigung aller Haararbeit

P. Franke Neumarkt 5.
neben Hotel Nassauer Hof.

Für Stotternde!

Um allen Anfragen zu genügen, wobei ich um Auskunft über mein neuestes Verfahren zur Beseitigung des Stotterns gebeten werde, so habe ich mich entschlossen am Dienstag, den 14. Dezemb. von 10–1 Uhr in Weilsburg im Hotel Nassauer Hof und von 2–8 Uhr in Limburg im Hotel Ritz Post Sprechstunden abzuhalten, um allen Interessenten, welche sich vertrauensvoll an mich wenden wollen, mündlich Auskunft zu geben über mein neues bedeutend verbessertes, gefühlgeschütztes Verfahren und das diesbezügliche D. R. P., welches einzig dastehend ist. Stotterer können sich mit Hilfe meines sehr einfachen Verfahrens sehr bald vor ihrem Stotterübel befreien, (bei Kindern kann das Übel mit Hilfe der Eltern beseitigt werden). Viele haben sich in kurzer Zeit mit Hilfe meines Verfahrens vom Stotterübel befreit. Innerhalb 14 Tagen gingen bei mir schon über 50 Dank-schreiben ein. Ein großer Teil dieser Original-Briefe liegen in der Sprechstunde zur gefälligen Einsicht bereit. Manche davon hatten schon vorher anderweitig mehrere Kurse ohne den gewünschten Erfolg besucht.

Mein Verfahren ist der billigste und einfachste Weg zur gründlichen Beseitigung des Stotterüfels (ohne Verursachung und Weiblichkeiten). Versäume es kein Interessent meine Sprechstunde zu besuchen. Ich bitte nicht zu verwechseln mit Wanneke Hannover. Für die Auskunftserteilung ist eine Gebühr von 1 RM. zu entrichten.

Sprachheil-Institut Hagenburg (Sch. Lippe).

Dir. Steinmeier.

Wegen bevorstehender Einberufung verkaufe ich mein gesamtes Lager in

Manufaktur- und Weisswaren,

Kleiderstoffe, Leib- und Tischwäsche

zu den äußersten Tagespreisen.

1084

Albert am Bahnhof.

Eingang Winkler'sche Wirtschaft. 1 Treppe hoch.

Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Gewähre von heute ab

25% Rabatt

auf

1550

fertige Handarbeiten.

Frankfurterstr. 3. **Anna Menges.**

Als Weihnachtsgeschenk empfehle:

Cigarren, Cigarretten und Tabake.

Gute Qualitäten in großer Auswahl zu billigem Preise.

1224 W. Thul, Limburg, Weiersteinstraße 19.

Mischkaffee

gemahlen, vorzüglicher Geschmack garantierend, direkt von Hamburg, 9 Pfd. franko Nachnahme, 5 Pfd. 1/2 Porto-rechnung, per Pfd. 110, 130, 140 Pfg.

J. C. Wicht, Hamburg, Klosterallee 31.

Schöne Mansardenwohnung zu vermieten. Frau Hüfer, Wasserhausweg Nr. 6.

Dienstmädchen sofort gesucht. Näheres Expedition.